



Zeitschrift der  
Gesellschaft für  
Schleswig-Holsteinische  
Geschichte

Im Auftrag der Gesellschaft  
herausgegeben von  
Detlev Kraack

Band 133 · 2008

Wachholtz Verlag

Die im vorliegenden Findbuch neu aufbereitete Überlieferung ist bereits für mancherlei Forschungen ausgewertet worden, etwa zur Sozialgeschichte, zur Agrargeschichte, zur Heimat- und Ortsgeschichte oder zur Familiengeschichte. Die Ergiebigkeit der Amtsrechnungen oder der Schuld- und Pfandprotokolle der Ämter ist bestens bekannt. Das neue Hilfsmittel macht deutlich, dass weit über diese wichtigen Serien hinaus beachtenswertes Quellenmaterial auf der Ebene der Ämter und ihrer Verwaltung entstanden ist, aus dem interessante historische Erkenntnisse gewonnen werden können.

*Hans-Dieter Loose*

*Andreas Herzfeld*, Die Geschichte der deutschen Kfz-Kennzeichen. 3. Aufl. Leipzig: Deutsche Gesellschaft für Flaggenkunde, 2006. 536 S.

Das 2006 erschienene Buch über die Geschichte der deutschen Kfz-Kennzeichen ist nach kürzerer Zeit bereits die dritte Auflage des Werkes. Sie wurde im Umfang gegenüber der ersten Auflage etwa verdoppelt.

Liest man den Titel, so kommt man bei oberflächlicher Betrachtung zunächst schnell auf die Idee, dass es eines der vielen Bücher zu diesem Thema ist, das üblicherweise die jetzt gültigen deutschen Kfz-Kennzeichen aufzählt und ein paar Angaben zu den jeweiligen Städten und Kreisen macht. Mit dieser schnellen Beurteilung ist man jedoch vollständig auf dem falschen Weg, denn die Veröffentlichung hat einen ganz anderen Hintergrund und in ihren Zielen fast schon enzyklopädischen Charakter. So erörtert der Autor in der Einleitung auch die Frage, wieso es überhaupt Autokennzeichen gibt, und schafft damit den notwendigen verkehrs- und rechtshistorischen Hintergrund für sein Werk.

Der Einleitung folgt dann im ersten Hauptkapitel die Darstellung der Kfz-Kennzeichen des Deutschen Reiches bis 1945. Weil sein Werk zwangsläufig bis in die Einzelheiten gehen muss, stellt der Autor an die Anfänge der meisten Hauptbereiche sinnvollerweise eine kurze Übersicht über die jeweiligen Kennzeichen. Dabei umfasst allein die Übersicht über die Kennzeichen des Deutschen Reiches schon fast sechs Seiten. Anhand dieser Übersicht kann der Leser schnell und einfach feststellen, dass zum Beispiel das Kfz-Kennzeichen für die preußische Provinz Schleswig-Holstein „I P“ war. Wer genauere Angaben erfahren möchte, kann dann zu dem entsprechenden Kapitel für Preußen weitergehen, das alleine schon einen Umfang von 31 Seiten hat. Gab es hier erste Anfänge der Registrierung von Automobilen bereits 1901, so erfolgte eine erste übergreifende Festlegung von Kennzeichen 1903, bis sich schließlich alle 26 deutschen Bundesstaaten 1906 auf eine einheitliche Kennzeichnung aller Kraftfahrzeuge einigten und diese gesetzlich festlegten. In dem Kapitel über Preußen lässt sich dann nachlesen, dass zum Beispiel 1903 dem Kreis Schleswig die Kennzeichen I P 576 bis I P 600 zur Vergabe zugeteilt wurden. In dem Verzeichnis der Kfz-Kennzeichen für Preußen von 1936 erhielt der Kreis Schleswig zur Vergabe die Kennzeichen I P 67001-69000, 79001-81000 und 108001-110000, also 33 Jahre später bereits mit 6000 Kennzeichen eine sehr viel größere Anzahl als bei der Vergabe von 1903 mit 25 Kennzeichen.

Das eben erwähnte Beispiel betrifft die Registrierung und Kennzeichnung der zivilen Fahrzeuge. Für den ersten hier behandelten Zeitraum bis zum Ende des

Zweiten Weltkrieges 1945 hat der Autor darüber hinaus aber auch noch die Kfz-Kennzeichen der deutschen Kolonien, des Militärs, der Polizei und der Reichsbehörden, der dem Reich angegliederten und der besetzten Gebiete sowie noch eine Anzahl von besonderen Zeichen an Kraftfahrzeugen erfasst. Man findet also in diesem Kapitel nicht nur alle Arten von Kfz-Kennzeichen im Reichsgebiet, sondern auch Angaben zu der Registrierung von Fahrzeugen in den während der beiden Weltkriege besetzten Gebieten. Wurden im Reichsland Elsass-Lothringen von 1906 bis 1918 für zivile Fahrzeuge Kennzeichen mit einer VI vergeben, so erhielten solche Fahrzeuge während der Besatzungszeit von 1940 bis 1945 in Lothringen ein Kennzeichen mit den Buchstaben Wm für Westmark und im Elsass aufgrund der Vereinigung mit Baden zu einem Gau Kennzeichen mit einer IV. Zusätzlich zu all diesen Angaben wird der Leser auch noch über die Maße und Farben, Stempel und Bewinklun g der Kennzeichen informiert. Diese Angaben gibt es auch jeweils am Ende der anderen Hauptkapitel.

Im zweiten Kapitel behandelt Herzfeld die deutschen Autokennzeichen der Zeit vom Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 bis zur Einführung des in der Bundesrepublik Deutschland heute noch gültigen Kennzeichensystems 1956. Ist dem einen oder anderen Leser sicherlich wenigstens das Kennzeichensystem mit schwarzem Untergrund sowie weißen Ziffern und Buchstaben bekannt, das in den ersten Jahren der Bundesrepublik Deutschland vergeben wurde, so stellt dieses System, nach dem die Alliierten ab 1948 Kennzeichen vergaben, auch hier wieder nur einen Teil der möglichen Kfz-Kennzeichen dar. Bei den ersten nach der Kapitulation zugelassenen Fahrzeugen mussten, dem alliierten Verbot aller nationalsozialistischen Symbole folgend, zunächst auf dem vorhandenen Kennzeichen die Hakenkreuze entfernt werden. Noch 1945 erließen die Besatzungsmächte dann aber neue Registrierungs- und Kennzeichenregelungen, die vom Autor sorgfältig dargestellt werden. Auch für dieses Hauptkapitel hat der Autor ein paar Besonderheiten festgestellt. Gleich nach der Kapitulation hatten die Westalliierten noch Teile der späteren sowjetischen Besatzungszone in ihrer Verwaltung, und auch für diese kurze Zeitspanne von knapp drei Monaten bis zur Übergabe des Gebietes an die sowjetische Militäradministration wurden für zivile Kraftfahrzeuge Zulassungen mit Kennzeichen ausgegeben. Weitere Besonderheiten gab es für Bremen, das, obwohl es mitten in der britischen Besatzungszone lag, den Amerikanern unterstand, und Lindau, das zu Bayern gehörte, aber in der französischen Besatzungszone lag.

Das dritte Hauptkapitel befasst sich mit den Kfz-Kennzeichen der DDR, die 1953 eingeführt wurden und bis 1990 Gültigkeit hatten. Wie bei den anderen Kapiteln folgt auch hier am Anfang eine kurze Übersicht für das gesamte Kennzeichensystem, bei dem unter anderem der erste Buchstabe des Kennzeichens für einen Bezirk der DDR stand. Ein genaues Verzeichnis der Kennzeichen nach Kreisen findet man als Anhang IV, vermutlich wegen des Umfangs von 65 Seiten. Neben der Abhandlung zu den Kennzeichen der zivilen Fahrzeuge gibt es auch in diesem Bereich noch Unterkapitel zu den Kfz-Kennzeichen der Deutschen Volkspolizei und Kasernierten Volkspolizei, der Nationalen Volksarmee und der Grenztruppen, des Diplomatischen Corps und ausländischer Vertretungen sowie Zoll- und Ausfuhrkennzeichen. Sogar Oldtimerkennzeichen werden kurz behandelt.

In einem weiteren Kapitel behandelt der Autor die Kfz-Kennzeichen der Bundesrepublik, die seit 1956 im damaligen Westdeutschland und seit 1991 auch in den

neuen Bundesländern vergeben werden. Neben umfassenden Listen mit laufenden und auslaufenden Kennzeichen findet der Leser hier auch eine eingehende Darstellung der historischen Entwicklung bis zur Einführung des jetzt noch gültigen Kennzeichensystems, die durch mehrere Verzeichnisse in Anhang VI ergänzt und vervollständigt wird. Selbstverständlich gibt es auch in diesem Kapitel Angaben zu den Kfz-Kennzeichen der Behörden, des Militärs und von Sonderfahrzeugen sowie des Diplomatischen Corps und internationaler Organisationen. Außerdem werden noch Besonderheiten genannt, wie die Vergabe des Buchstabens L zunächst für den Lahn-Dill-Kreis bis 1990 und in der Folge dann für Stadt und Landkreis Leipzig oder das Kennzeichen AG - Arbeitsgerät - für Elektrowagen mit einem „6 km/h-Schild“ auf der Insel Helgoland.

Nach einem kurzen Kapitel zu den Kfz-Kennzeichen der alliierten Kontrollkommission, ausländischer Militärfahrzeuge und deren Verbündeten folgen noch acht Anhänge, von denen hier als eine Ergänzung des gesamten Werkes die Verzeichnisse der österreichischen Kfz-Kennzeichen zwischen 1906 und 1938 und eine Liste der internationalen Unterscheidungszeichen besonders erwähnt werden sollen.

Von kleineren Fehlern, bei denen es sich in den meisten Fällen um Zahlendreher oder einfache Verschreibungen handelt und die in einem Buch dieses Umfangs wohl unvermeidlich zu finden sind, ganz abgesehen, handelt es sich um ein hervorragendes Nachschlagewerk, das dem interessierten Leser zum Beispiel bei der Identifikation und zeitlichen Einordnung von Fotos helfen kann. Selbstverständlich wird es immer wieder einmal kleine Einzelfunde geben, die das Gesamtbild ergänzen können, aber im Großen und Ganzen handelt es sich um eine grundlegende Bearbeitung des Themas, auf die man sich verlassen kann.

*Georg Asmussen*